

GEOGRAPHICA AUGUSTANA

Matthias Schmidt (Hrsg.)

# Vielfalt und Veränderung

## Aktuelle Beiträge der Augsburger Humangeographie



**GEOGRAPHICA AUGUSTANA**

**Matthias Schmidt (Hrsg.)**

# **Vielfalt und Veränderung**

**Aktuelle Beiträge der Augsburger Humangeographie**

## **Vielfalt und Veränderung**

Aktuelle Beiträge der  
Augsburger Humangeographie

Augsburg 2017

ISSN 1862-8680

ISBN 3-923273-97-3

Copyright © 2017 Institut für Geographie, Universität Augsburg  
Alle Rechte vorbehalten

Universität Augsburg  
Lehrstuhl für Humangeographie  
Alter Postweg 118  
86159 Augsburg

Prof. Dr. Matthias Schmidt (Hrsg.)  
schmidt@geo.uni-augsburg.de  
geo.uni-augsburg.de/lehrstuhl\_professur/humgeo/

Schriftleitung: J. Bohn, S. Hufeld  
Umschlaggestaltung, Layout: J. Bohn, S. Hufeld  
Layout, Bildoptimierung, Textverarbeitung: J. Bohn, S. Hufeld  
Fotos Umschlag: J. Bohn (1), S. Bosch (1), K. Leidorf (1),  
S. Middendorf (1), M. Schmidt (2)  
Druck: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG, Bobingen

## Inhaltsverzeichnis

Stephan Bosch:	1
<b>Neue Energieressourcen als Ausgangspunkte ländlicher und urbaner Transformationsprozesse</b>	
Diana Tatu:	11
<b>Kontinentale Energiesysteme – Ökologische und sozioökonomische Implikationen eines panamerikanischen Energienetzwerkes</b>	
Karin Thieme, Serge Leopold Middendorf:	21
<b>Das Augsburger Schwabencenter Urbanes Reallabor für einen Lebensraum im Wandel</b>	
Thomas David:	29
<b>Kontextabhängiges Konsumverhalten und dessen Konsequenzen für Einzelhandelsstandorte am Beispiel Augsburgs</b>	
Markus Hilpert:	35
<b>Place Branding von Wallfahrtsorten Markenbildung: Volksfrömmigkeit als postsäkulares Image?</b>	
Johannes Mahne-Bieder:	43
<b>Säkularisierung, Individualisierung und religiöse Praxis Einflüsse auf das religiöse Verhalten in (post-)modernen Gesellschaften</b>	
Serge Leopold Middendorf:	51
<b>Autarkie als (Selbst-)Reflexion Plädoyer für neue philosophische Perspektiven in der Humangeographie</b>	
Sebastian Purwins:	61
<b>Der Globale Süden und die Herausforderung der Gleichzeitigkeit</b>	
Matthias Schmidt:	69
<b>Re-Orientierung und neue Vielfalt in Kirgistan</b>	
Paulina Simkin:	79
<b>“Endlich haben unsere Leute verstanden, was Kaffee ist.“ Einblicke in das Kaffeekonsum- und Cafébesucherverhalten in Bischkek</b>	
Andreas Benz:	85
<b>Kubas Umweltpolitik im Zeichen der Krise</b>	
Niklas Völkening:	99
<b>Kubanische Identitäten im Spannungsfeld zwischen Cubanidad, Revolution und kapitalistischen Praktiken</b>	
Olivia Pearson, Matthias Schmidt:	111
<b>Transformation pastoraler Livelihoods in Afar (Äthiopien)</b>	
Autorenverzeichnis	121

# Re-Orientierung und neue Vielfalt in Kirgistan

Matthias Schmidt

*Mehr als ein Jahrhundert lang wurden die politischen, sozioökonomischen und kulturellen Strukturen und Prozesse Kirgistans maßgeblich von Russland bzw. der russisch dominierten Sowjetunion geprägt und beeinflusst. Die Bevölkerung war von politischen Entscheidungen und Direktiven aus St. Petersburg oder Moskau betroffen, bezog russische Waren und kulturelle Impulse. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 sind auch die Bewohner Kirgistans verstärkt den Kräften der Globalisierung ausgesetzt und Teil des globalisierten Waren- und Kommunikationsnetzes. ‚Westliche‘ Lebensstile, Technologien und Expertise, chinesische Kleidung, Elektronik und Lebensmittel sowie eine verstärkte Aufmerksamkeit gegenüber dem Islam beeinflussen heute das Leben maßgeblich. Dieser Re-Orientierung und Vervielfältigung von Warenströmen, Impulsen und Blickrichtungen geht der Beitrag nach.*

## Einleitung

Im Zusammenhang mit der Auflösung der Sowjetunion wurde am 31. August 1991 erstmals in der Geschichte ein kirgisischer Nationalstaat gegründet – die Kirgisische Republik. Nachdem jahrhundertlang Feudalreiche die dominierenden Herrschaftsformen in Zentralasien darstellten, fielen die Region und ihre Bewohner für über ein Jahrhundert unter den Einfluss Russlands: Zunächst brachte das Russische Zarenreich im Zuge seiner beispiellosen Expansion in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Region unter seine Kontrolle, ehe Zentralasien nach der Oktoberrevolution 1917 Teil der Sowjetunion wurde. Kirgistan erhielt seine noch heute weitgehende gültige territoriale Form 1926 mit der Schaffung der Kirgisischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik (ASSR), die zehn Jahre später zur Kirgisischen Sozialistischen Sowjetrepublik (KiSSR) aufgewertet wurde (Haugen 2003).

Sowohl das Russische Zarenreich als auch die Sowjetunion waren zentralistisch organisierte Staaten mit unangefochtenen politischen Zentren – St. Petersburg bis 1917, Moskau ab 1918. Die politischen und administrativen Strukturen waren hierarchisch aufgebaut, wobei alle Stränge in der jeweiligen Hauptstadt zusammenliefen. Auch in ökonomischer und kultureller Hinsicht dominierten diese Zentren das gewaltige Territorium und die zahlreichen Volksgruppen. Für die Menschen Zentralasiens<sup>1</sup> bedeutete dies, dass sie politische Direktiven und die wichtigsten Einflüsse aus St. Petersburg bzw. Moskau erhielten. Die Lenkung der Wirtschaft

und die Verteilung von Gütern wurden ebenfalls in diesen Zentren geregelt. Darüber hinaus kamen auch Führungskräfte und Experten, gesellschaftliche und kulturelle Impulse zumeist aus dem europäischen Teil Russlands und die Amtssprache war Russisch.

Mit der Etablierung eines weitgehend geschlossenen Wirtschaftsraumes, der UdSSR bzw. des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW), und einer zunehmenden Abschottung gegenüber Nachbarländern dominierten die innersowjetischen Austauschbeziehungen über viele Jahrzehnte deutlich gegenüber Einflüssen aus und Austausch mit anderen Staaten und Regionen. Die Außengrenzen Zentralasiens waren weitgehend geschlossen, Handel und Kommunikation mit dem Iran, Afghanistan oder der VR China nahezu inexistent. Damit beschränkten sich politische, ökonomische und gesellschaftliche Interaktionen weitgehend auf die Sowjetunion.

Aufgrund des unterschiedlichen Entwicklungsstandes, dem Grad der Industrialisierung, der regionalen Machtungleichgewichte sowie der Vorstellung, was innerhalb der Russischen Reiche bzw. der Sowjetunion als Hochkultur anzusehen sei, können die Verbindungen und Austauschbeziehungen Kirgistans ab 1876, mindestens jedoch seit der Gründung der Sowjetunion 1922 weitgehend als *unidirektional* charakterisiert werden. Folglich waren Politik, Ökonomie und gesellschaftliches Leben Kirgistans maßgeblich aus einer Richtung dominiert und beeinflusst – aus dem europäischen Teil Russlands

<sup>1</sup> Unter Zentralasien werden hier und im Folgenden die Länder Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan verstanden.

Mit der Auflösung der Sowjetunion veränderte sich im Zuge umfassender politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Transformationsprozesse



dieser *Unidirektionalismus* maßgeblich. Damit, und dies ist die zentrale These dieses Beitrags, wandelte sich der aus der Perspektive Kirgistans während des Russischen Reiches und der Sowjetunion herrschende einseitige Unidirektionalismus zu multilateralen Interaktionen, wie sie weltweit für die allermeisten Staaten und Gesellschaften in Zeiten der Globalisierung charakteristisch sind.

Erkennbar sind diese vielfältigen Einflüsse unterschiedlicher Provenienz bzw. die Indikatoren der Globalisierung etwa daran, dass Konsumgüter aus China zahlreich auf den Märkten Zentralasiens angeboten werden, Experten aus Europa oder den USA Ratschläge zur Bewältigung der wirtschaftlichen Transformation geben, Regierungen oder Bewegungen aus dem Nahen und Mittleren Osten die Revitalisierung des Islam unterstützen und die Türkei auf Basis linguistischer Verwandtschaft in verschiedenen Gesellschafts- und Wirtschaftsbereichen wie Bildung, Handel, Gewerbe und Transport aktiv ist (Laruelle, Peyrouse 2013; Contessi 2016). In diesem Sinne bildet Zentralasien, das bereits zu Zeiten der Seidenstraße einen wichtigen Durchgangsraum darstellte, erneut eine Arena, in der um Ideen, Geschäfte und Einflussosphären gerungen wird.

In dem vorliegenden Beitrag soll aufgezeigt werden, wie eng Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Kirgistans während der Sowjetära mit dem Zentrum der UdSSR verflochten waren und inwieweit die Menschen Kirgistans gegenwärtig von unterschiedlichen Kräften und Interventionen beeinflusst werden. Die Ergebnisse basieren auf empirischen Erhebungen im ländlichen Raum Kirgistans sowie der Auswertung einschlägiger wissenschaftlicher Literatur.

### **Historischer Hintergrund: Außeneinflüsse Zentralasiens**

Im Mittelalter war Zentralasien ein bedeutender Durchgangsraum an der Seidenstraße, der wichtigsten Verbindung zwischen dem Mittelmeerraum und Ostasien (Fragner, Kappeler 2006; Akiner 2011; Frankopan 2016). Die Gesellschaften Zentralasiens, insbesondere die städtischen Handelszentren wie Buchara, Samarkand und Chiwa, wurden mit Waren, Technologien und Ideen aus verschiedenen Weltregionen konfrontiert. Mit der Entdeckung Amerikas, der Zunahme des Seehandels und dem Aufstieg der Seemächte Spanien, Portugal und später Großbritanniens sowie der zunehmenden Abschottung Chinas verlor die Seidenstraße stark an Bedeutung.

Dennoch wurde Zentralasien weiterhin als strategisch wichtiger Raum wahrgenommen. Dies zeigte sich beispielsweise im so genannten *Great Game*, bei dem im 19. Jahrhundert das Russische Zarenreich und das British Empire um Einfluss und Vorherrschaft in Zentralasien rangen (Hopkirk 1990). Das Russische Reich hatte ab dem 17./18. Jahrhundert weite Teile Nord- und Zentralasiens eingenommen und diese in sein Reich inkorporiert (Morrison 2014). Alarmiert durch den raschen Vorstoß Russlands in Zentralasien und aus Sorge um ihre Kronkolonie Indien mobilisierten die Briten entsprechende Gegenbewegungen von Südosten in Richtung Hochasien. Die heutigen Grenzen zwischen Turkmenistan, Usbekistan und Tadschikistan auf der einen Seite und Afghanistan auf der anderen sind das Ergebnis dieser Pattsituation.

Auch in der für die Geopolitik des frühen 20. Jahrhunderts bedeutsamen *Heartland Theory* von Halford Mackinder (1904) spielt Zentralasien als so genannte *Pivot Area* (Kernland) eine wesentliche Rolle. Mackinder wies dem inneren Asien höchste strategische Bedeutung zu und betrachtete die Beherrschung der Region als Schlüssel zur Weltherrschaft.

Heute wird vielfach von der Etablierung einer Neuen Seidenstraße und einem *New Great Game* gesprochen, bei dem externe Mächte um Einfluss und Dominanz in Zentralasien ringen (Akiner 2011; Blank 2012; Zabortseva 2012; Peyrouse, Raballand 2015). Doch die in der entsprechenden Literatur getroffenen Aussagen basieren fast ausschließlich auf politisch-strategischen Analysen oder Außen-sichten. Wesentlich seltener sind Studien, die sich mit der Innensicht, den Wahrnehmungen der Menschen Zentralasiens, im Hinblick auf Globalisierung und Außeneinflüsse beschäftigen. Doch gerade diese Perspektive steht im Fokus des vorliegenden Beitrags.

### **Unidirektionale Verknüpfungen während der Sowjetära**

Ein wichtiges Ziel der Sowjetideologie bestand darin, Leben und Gesellschaften in allen Gebieten der Sowjetunion zu modernisieren, die Menschen zu einem *Homo Sovieticus* zu entwickeln (Hirsch 2005) und einen gewissen Lebensstandard zu etablieren. Im gesamten Gebiet der UdSSR wurden gewaltige Infrastrukturprojekte und Bildungsprogramme initiiert, die Mechanisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft vorangetrieben, Bergbauaktivitäten und der Aufbau von Industrien gefördert sowie die Energiegewinnung und Güter-

produktion gesteigert. Die Kollektivierungs- und Verstaatlichungskampagnen sowie die Ansiedlung nicht-sesshafter Bevölkerungsteile in den 1930er Jahren stellten hierbei wohl die markantesten gesellschaftlichen Einschnitte in Zentralasien dar (Schmidt 2013; Teichmann 2016; Pianciola 2017).

Die jeweiligen Pläne und Direktiven hatten ihren Ursprung in Moskau und reichten in einem Top-Down-Approach bis in die periphersten Gebiete der Sowjetunion. Zur Umsetzung der Modernisierungsbestrebungen wurden zudem in nicht unerheblicher Zahl Experten aus dem Zentrum in die Peripherien gesandt (Schmidt, Sagynbekova 2008). Das entscheidende Transfermedium war die russische Sprache, die zur alles dominierenden Amtssprache und zum Medium der Verständigung innerhalb der UdSSR avancierte (Fierman 2009). Daneben galt die russische Kultur als wichtigste und quasi einzige Hochkultur der Sowjetunion (Baldauf 2007). Opern- und Balletthäuser entstanden in allen größeren Städten der Sowjetunion, auch im Kaukasus und in Zentralasien, wobei Architektur und Programm kaum auf die Region des jeweiligen Standorts schließen ließen, sondern meist russisch geprägt waren: Beispielsweise wurde das große Ballett-Theater in Bischkek (Kirgistan) im russisch-klassizistischen Stil erbaut und präsentierte vornehmlich Aufführungen russischer Komponisten.

Wie in der gesamten Sowjetunion setzten sich auch in Zentralasien die europäisch-russischen Baustile durch, seien es die Holzhäuser mit Giebeldach im ländlichen Raum oder die Plattenbauten der Städte, die im Still moderner Sowjetarchitektur errichtet wurden. Auch in Film und Literatur dominierte das Russische; der in der gesamten Sowjetunion bekannte und mit Ehrungen bedachte kirgisische Autor Tschingis Aitmatov schrieb die meisten seiner Werke auf Russisch. Nachrichten wurden in Moskau produziert und von dort ausgestrahlt. Alle großen Fernseh- und Radiosender sowie die wichtigsten Zeitungen, die auch in den Peripherien dominierten, hatten ihren Sitz in Moskau. Für die Menschen der Kirgisischen SSR, die Karriere in Partei, Administration oder Wissenschaft machen wollten, bedeutete dies die Notwendigkeit, die russische Sprache gut zu beherrschen, sich Kenntnisse über die russische Kultur anzueignen und aktuelle Entwicklungen in Moskau zu verfolgen.

Zudem kamen die Bewohner Kirgistans mit zahlreichen Maschinen und Produkten in Berührung, die aus anderen Teilen der Sowjetunion stammten. Dabei wurden Industrie- und Konsumgüter mehr-

heitlich im europäischen Teil der Sowjetunion gefertigt und von dort in die verschiedenen Teilrepubliken geliefert. Bewohner besonders abgelegener und durch außergewöhnlich schwere Lebensumstände gekennzeichneter Regionen in der Arktis, der Tundra, in Hochgebirgen oder in Bergwerkstädten kamen in den Genuss der so genannten „Moskauer Versorgung“, die eine hochwertigere und vielfältigere Produktpalette als üblich umfasste. Die Verarbeitung von Rohstoffen aus den Peripherien wie Erze, Baumwolle oder Holz erfolgte ebenfalls zumeist im europäischen Teil Russlands (Stadelbauer 1996).

Diese Dominanz Russlands, der russischen Wirtschaft, Sprache und Kultur bedeutete jedoch keineswegs, dass Ideen und Produkte aus anderen Regionen der Sowjetunion nicht auch Kirgistan erreichten, aber sie waren von geringerer Relevanz. Im Berufs- und nicht unwesentlich auch im Alltagsleben befolgten die Mitglieder der Industriekombinate, Kolchosen oder Sowchosen Direktiven ihrer Vorgesetzten, die wiederum Beschlüsse von übergeordneten administrativen Einheiten erhielten, die letztendlich alle in Moskau ihren Ausgangspunkt genommen hatten. Insgesamt war der Fokus der Menschen Kirgistans außerhalb ihres lokalen Umfeldes, das zweifellos eine große Bedeutung hatte, weitgehend auf die Sowjetunion beschränkt und richtete sich insbesondere auf Moskau bzw. den europäischen Teil Russlands.

### **Zunehmende Multidirektionalität**

Austauschprozesse, Wahrnehmungen und Einflüsse in Kirgistan änderten sich signifikant mit der Auflösung der Sowjetunion, der daraufhin folgenden politischen und ökonomischen Schwäche Russlands (Spechler, Spechler 2013) sowie den Erschütterungen der postsozialistischen Transformation. Umfassende Transformationen und Umbrüche innerhalb Russlands sowie die Emigration hunderttausender ethnischer Russen führten zur Erosion der russischen Dominanz in Zentralasien (Schmidt, Sagynbekova 2008; Bandey, Rather 2013). Die damit frei gewordenen Räume in Politik, Ökonomie und Gesellschaft, aber auch in ideologischer Hinsicht, füllten nun andere Akteure und Kräfte.

In den frühen 1990er Jahren entwickelte sich die Kirgisische Republik rasch zum Musterland westlicher Ratgeber, da sie im Gegensatz zu den anderen neuen zentralasiatischen Republiken die Rezepte des so genannten *Washington Consensus* besonders bereitwillig übernahm. *Think Tanks* aus den USA und Europa berieten die Regierung Kirgistans mit

dem Ziel einer schnellen Umstellung auf Marktwirtschaft und Demokratie. Kein anderes Land Zentralasiens privatisierte so schnell seine staatlichen Industrie- und Agrarbetriebe wie Kirgistan (Schmidt 2013). Die Tür nach Westen wurde von Seiten der kirgisischen Regierung weit geöffnet und bis heute nicht wieder geschlossen, wovon gegenwärtig zahlreiche staatliche und nicht-staatliche Kooperationen mit europäischen Regierungen und Organisationen Zeugnis ablegen, die in Bereichen wie Politik- und Rechtsberatung, Menschenrechte, Bildung, Naturschutz und Kulturaustausch aktiv sind (Buxton 2009; Bayalieva-Jailobaeva 2014).

Eine weitere wichtige Zäsur stellte die Bereitstellung des Flughafens Manas bei Bischkek als Militärbasis für die US-Armee zwischen 2002 und 2014 dar (Toktomushev 2015). Die US-Streitkräfte nutzten den Flughafen zum Transport und zur Versorgung ihrer Streitkräfte in Afghanistan. Die Nutzungsgebühren stellten einen wichtigen Posten im Staatshaushalt Kirgistans dar. Nach wiederholten Debatten im Parlament wurde schließlich der Vertrag mit den USA aufgelöst, woraufhin die US-Armee im Jahre 2014 abzog.

Auf Basis der sprachlichen Verwandtschaft – kasachisch, kirgisisch, turkmenisch und usbekisch sind Turksprachen – bemüht sich die Türkei seit den 1990er Jahren um den Aufbau enger Kooperationen mit den zentralasiatischen Republiken. In Kirgistan wurden eine türkische Universität und mehrere türkische Gymnasien gegründet, türkische Unternehmen eröffneten Zweigniederlassungen und die Fluggesellschaft Turkish Airways baute regelmäßige Flugverbindungen nach Bischkek auf.

Die jahrzehntelang schlummernde und innenorientierte Volksrepublik China im Osten erkannte in der Transformation Zentralasiens und der Öffnung dieses Raumes ebenfalls entscheidende Wendemarken und initiierte intensive Geschäftsbeziehungen nach Zentralasien (Contessi 2016). In Kirgistan engagiert sich die VR China beispielsweise beim Infrastrukturausbau und beliefert die Märkte mit zahllosen Konsumgütern (Alff 2016). Sowohl bilateral als auch im Zusammenhang mit der gemeinsamen Mitgliedschaft in der Shanghai Cooperation Organization (SCO) nehmen zudem die politischen Einflüsse der VR China auf Kirgistan zu (Peyrouse 2016; Russo, Gawrich 2017; Sharshenova, Crawford 2017).

Gesellschaftliche Transformationen brachte zudem die Liberalisierung der Religionsausübung mit sich. Galt zu Sowjetzeiten noch eine atheistische Staats-

doktrin und waren religiöse Praktiken nur in marginalen Dosen und streng vom Staat kontrolliert möglich (Hann, Pelkmans 2009), so bot sich mit der verfassungsrechtlich garantierten Religionsfreiheit in Kirgistan die Gelegenheit, Religion wieder öffentlich zu praktizieren (Montgomery 2016). Mit finanzieller Unterstützung aus Saudi-Arabien, Pakistan und anderen islamischen Staaten wurden zahlreiche Moscheen im Land errichtet. Damit einher gehen eine veränderte Religionsauffassung und -praxis; die fünf Säulen des Islam werden von einer zunehmenden Zahl an Gläubigen befolgt und ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bevölkerung bezeichnet sich heute als religiös. Nicht unerwähnt sollen hier die zahlreichen Aktivitäten christlicher Kirchen in Kirgistan bleiben, die zur Konversion mehrerer Tausend Menschen führten, auf das gesamte Land gerechnet jedoch eher marginal sind (Radford 2014).

Schließlich bemüht sich die inzwischen deutlich stabilisierte und machtpolitisch ambitionierte Russische Föderation, ihren Einfluss in der Region aufrecht zu erhalten bzw. wieder zu steigern, was durch politische und wirtschaftliche Kooperationen erfolgt (Spechler, Spechler 2010). Nach den Erschütterungen der 1990er Jahre ist es Russland in jüngster Zeit gelungen, seinen Einfluss in Zentralasien wieder zu stärken. Nach dem zeitweisen Rückzug seiner Truppen nutzt Russland seit 2003 wieder einen Militärflughafen in der nordkirgisischen Stadt Kant als Stützpunkt für seine Luftwaffe – eine unmittelbare Antwort auf die Stationierung US-amerikanischer Soldaten am Flughafen Manas. Seit deren Abzug unterhält somit Russland als einzige ausländische Macht Militärstützpunkte in Kirgistan und sieht sich als wichtigste Schutzmacht. Durch den Beitritt Kirgistans 2015 zur Eurasischen Wirtschaftsunion<sup>2</sup> haben sich die Beziehungen zu Russland noch weiter intensiviert.

## Pluralisierungen im ländlichen Raum Kirgistans

Um die These der zunehmenden *Multidirektionalität* im gegenwärtigen Kirgistan zu untermauern und zu illustrieren, sollen hier Ergebnisse einer empirischen Erhebung vorgestellt werden, die im Rahmen eines Studienprojektes mit Hilfe standardisierter und qualitativer Befragungen im Gebirgs-

<sup>2</sup> Der 2015 in Kraft getretenen Eurasischen Wirtschaftsunion gehören neben Russland und Kirgistan noch Armenien, Kasachstan und Weißrussland an. Das Ziel ist ein Binnenmarkt mit Zollunion und einer koordinierten Wirtschaftspolitik.



raum Nordwestkirgistans (Provinz Talas) im September 2014 durchgeführt wurden. Die Studie zielt darauf, wichtige externe Akteure, Strömungen und Kräfte zu identifizieren, die das Alltagsleben im ländlichen Kirgistan beeinflussen. Hierfür wurden 98 Probanden mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens in dem Dorf Kozuchak der Region Talas befragt und verschiedene Expertengespräche geführt. Im Zentrum der Befragung standen folgende Untersuchungsbereiche und Indikatoren:

- Bedeutung der Migration in einem Haushalt, da Migranten/innen als wichtige Transmitter von Änderungen und Innovationen fungieren.
- Ausrichtung der wirtschaftlichen Aktivitäten auf den lokalen, nationalen oder globalen Markt, was eine Aussage über die globalen Verflechtungen der dörflichen Ökonomie erlaubt.
- Eruierung des Medienkonsums, was auf die Konfrontation mit und Adaption externer kultureller Praktiken und Einflüsse hinweist.
- Bewertung verschiedener politischer Systeme, Staaten und einzelner Politiker aus dem In- und Ausland zur Einschätzung der politischen Einstellung der Probanden.
- Erhebung islamischer Praktiken und Einstellungen gegenüber dem Islam, um die Bedeutung der Religion abzuschätzen.

## Ergebnisse

Mobilität spielt in der Nomadenkultur der Kirgisen schon seit jeher eine bedeutende Rolle. Im 21. Jahr-

hundert dominiert jedoch die Arbeitsmigration das Wanderungsgeschehen; etwa 500.000 Personen aus Kirgistan sind als Arbeitsmigranten in Russland und Kasachstan tätig (Isabaeva 2011; Atamanov, van den Berg 2012). Arbeitsmigration als Lebenssicherungsstrategie ist auch in der Untersuchungsgemeinde Kozuchak von großer Relevanz. So sind 53% der befragten Haushalte von Migration betroffen, d.h. dass mindestens eine Person des jeweiligen Haushaltes als Migrant/in im Ausland lebt, studiert oder arbeitet. Nahezu alle Migranten sind im erwerbsfähigen Alter und für 82% ist Arbeit der Hauptgrund für die Migration. Die Hauptdestination der Migranten ist mit großem Abstand Russland, gefolgt von der Türkei und Kasachstan. Knapp zwei Drittel der Migranten sind länger als ein Jahr absent und etwa drei Viertel der betroffenen Haushalte erhalten Rimessen von den migrierten Haushaltsmitgliedern.

Die wichtigste wirtschaftliche Aktivität im Dorf ist die Landwirtschaft, die sich aus Ackerbau und mobiler Viehzucht zusammensetzt. Nahezu alle Haushalte betreiben Landwirtschaft, obwohl viele Personen auch anderen Berufen als Lehrer, in der Administration oder im Handel nachgehen. Die Befragung fokussierte den Ackerbau, der im Talas-Tal zudem als Hauptanbaubereich von Bohnen eine Sonderrolle innerhalb Kirgistans inne hat. Die Bohnen dienen dabei fast ausschließlich als *Cash Crops* und werden größtenteils in die Türkei exportiert, da seit Jahren enge Beziehungen zu türkischen Abnehmern bestehen. Zu einem deutlich geringeren Teil werden Bohnen und andere Ackerprodukte auch nach Russland und Kasachstan exportiert. Das Saatgut beziehen die Landwirte aus Russland, den zentralasiatischen Nachbarländern und aus China.

**Tab. 1: Bewertung des Vorbildcharakters ausgewählter politischer Systeme (Nennungen; n = 98)**

Vorbildcharakter politischer Systeme					
	ausnahmslos	größtenteils	teilweise	keineswegs	keine Angabe
<b>EU</b>	10	15	29	11	33
<b>USA</b>	5	16	17	28	32
<b>Russland</b>	27	31	17	4	19
<b>VR China</b>	8	6	15	32	37
<b>Türkei</b>	9	13	25	13	38

Quelle: eigene Erhebung

Die Auswahl und Nutzung von Medien wurde als Indikator für mögliche Einflüsse auf Vorlieben und Ansichten der Bewohner im ländlichen Kirgistan gewertet. Dabei ist das Fernsehen das mit Abstand wichtigste Medium, insbesondere auch zur Informationsgewinnung (Nachrichten), gefolgt von Radio und Zeitungen. Das Internet sowie soziale Netzwerke spielten zum Zeitpunkt der Untersuchung fast keine Rolle, gewinnen jedoch in jüngster Zeit insbesondere unter den jüngeren Menschen an Bedeutung. Fernsehen wird von nahezu allen Probanden täglich oder mindestens mehrmals wöchentlich konsumiert, wobei kirgisische Sender (77%) in der Beliebtheit knapp vor russischen Sendern (67%) rangieren. Internationale Filme oder TV-Serien werden von 86% der Befragten häufig konsumiert, wobei es sich mehrheitlich um Produktionen aus der Türkei gefolgt von Russland und den USA handelt. Zentralasiatische oder chinesische Produktionen werden selten ausgestrahlt und angesehen.

Die Probanden wurden aufgefordert, Politiker aus Gegenwart oder Vergangenheit zu nennen, die für sie ein politisches Ideal verkörpern. Mit großem Abstand wurde Russlands Präsident Wladimir Putin (23 Nennungen) als politisches Vorbild genannt, gefolgt vom amtierenden Präsidenten Kirgistans Almasbek Atambajev (11) und dem ehemaligen Premierminister Ömürbek Babanov (11) sowie dem langjährigen Oppositionspolitiker Ömürbek Tekebajev (8). Abgesehen von Einzelnennungen fanden sonst nur noch der sowjetische Diktator Josef Stalin (3) und die ehemalige Präsidentin Kirgistans Rosa Otunbajeva (2) Erwähnung. Daneben sollten die Probanden die Politik bedeutender Staatsoberhäupter bewerten (von sehr gut bis sehr schlecht). Hier errang erneut Wladimir Putin (1,5) den ersten Platz, gefolgt von Wladimir Iljitsch Lenin (1,8), Angela Merkel (2,0) und Recep Tayyip Erdogan (2,1). Deutlich kritischer wurde die Politik von Xi Jinping (2,7) und Barak Obama (3,1) gesehen.

Schließlich wurde noch nach der Wahrnehmung und Einstellung gegenüber fünf für Zentralasien bedeutsamen Staaten bzw. Staatsverbünden gefragt. Dabei sollten die Probanden einschätzen, inwiefern das politische System einen Vorbildcharakter habe (Tab. 1). Demnach hat das politische System der Europäischen Union für 10% ausnahmslos, für 15% größtenteils und für 30% in Teilen Vorbildcharakter. Deutlich besser schnitt Russland ab, das für 28% ausnahmslos, für 32% größtenteils und für 17% in Teilen Vorbildcharakter hat und von nur 4% abgelehnt wird. Am schlechtesten schnitt das

politische System der VR China ab, das von einem Drittel der Befragten abgelehnt wird.

Zudem wurde nach Assoziationen und dem Image dieser Staaten gefragt. Ein überwiegend positives Image genießt die EU, während Russland und die Türkei sehr positiv gesehen werden. Mit einem ausgesprochen negativen Image wurde nur die VR China belegt. An Europa werden besonders die Zivilisation und die starke Wirtschaft geschätzt, aber politische und kulturelle Missstände beklagt. Positiv an den USA gelten deren Werte und Kultur, doch empfinden viele Probanden eine starke Antipathie gegenüber den USA. Ganz anders sieht es bei Russland aus, wobei hier besonders die guten Beziehungen, die wirtschaftliche Stärke und die Werte und Kultur geschätzt werden. Auch die Beziehungen zur Türkei werden als besonders gut dargestellt, zudem schätzen die Probanden die schöne Landschaft und die Wirtschaftsstärke der Türkei. Mit der VR China assoziieren die Befragten vor allem die enorme Wirtschaftsstärke, mangelhafte Konsumgüter, politische und kulturelle Missstände sowie eine generelle Antipathie (vgl. auch Peyrouse 2016).

Schließlich wurde das Thema Religion angesprochen, da sich nach Jahrzehnten der Religionsunterdrückung nun durch die verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit neue Einflüsse und Handlungsoptionen ergeben. Wenig überraschend änderte etwa ein Drittel der Befragten ihre religiöse Einstellung in jüngster Vergangenheit, wobei mehr als zwei Drittel davon heute eine tiefere Religiosität empfinden. Grundsätzlich ist aber unter allen Befragten die Religiosität nicht besonders ausgeprägt. So zeigt sich bei der religiösen Selbsteinschätzung auf einer fünfstufigen Skala von nicht religiös bis hoch religiös fast eine Normalverteilung. Lediglich 7% betrachten sich selbst als sehr religiös, 22% als religiös, entsprechend sehen sich 6% als überhaupt nicht religiös und 18% als wenig religiös. Knapp die Hälfte aller Befragten ordnete sich in der Mitte ein, sah sich selbst weder als religiös noch als nicht religiös.<sup>3</sup> Auch wurde nach der Bewertung islamischer Glaubenspraktiken (Beten, Fasten, Freitagsgebet, religiöse Feste, *Zakat* / Spende) gefragt. Jeweils mehr als 70% der Befragten sahen alle genannten islamischen Glaubenspraktiken als wichtig oder sehr wichtig an, wobei den religiösen Festen, dem *Zakat* (Spende) und dem Freitagsgebet die größte Bedeutung beigemessen wurden.

<sup>3</sup> Zur Identität der Muslime und der Ausübung islamischer Praktiken in Zentralasien vgl. Ro'i & Wainer (2009).

Die islamischen Reinheitsgebote bei der Nahrungsaufnahme, insbesondere der Verzicht auf Alkohol und Schweinefleisch, werden von den gläubigen Probanden befolgt. Insgesamt verzichten jeweils drei Viertel der Befragten auf den Konsum von Alkohol und Schweinefleisch; ein Wert der vermutlich während der Sowjetzeit geringer ausgefallen wäre und aufgrund der Bedeutungszunahme der Religion gestiegen ist. Bei der Ausübung der religiösen Praktiken zeigte sich, dass nur etwa 15% der Probanden regelmäßig beten und im Ramadan fasten.

### Diskussion

Die aus wissenschaftlichen Veröffentlichungen und den Medien abzuleitenden jüngeren gesellschaftlichen Entwicklungen Kirgistans sowie die empirischen Erhebungen zeigen deutlich, dass die historisch gewachsenen Beziehungen und Austauschprozesse zu Russland noch nachwirken und heute eine große Bedeutung haben. Dabei herrscht im Westen vielfach die Meinung vor, das sowjetische Modell sei komplett gescheitert und die besonders negativen Exzesse und Katastrophen, wie politische Säuberungen, Gulags oder Tschernobyl, hätten längst dazu führen müssen, dass sich die Menschen in Osteuropa, im Kaukasus oder in Zentralasien nach Erlangung staatlicher Unabhängigkeit komplett von Russland abwenden. Eine radikale Abkehr, mindestens jedoch Misstrauen gegenüber Russland dominiert tatsächlich die bilateralen Beziehungen einiger der Folgerepubliken, wie etwa der baltischen Länder oder Georgiens. In Zentralasien finden sich sowohl Staaten mit verstärkter Abkehr von Russland (Usbekistan) und solchen mit größerer Nähe (Kasachstan). Die Entscheidung zwischen Abwendung und Nähe mag eng mit dem Ausmaß ökonomischer und politischer Abhängigkeiten, der Verfügbarkeit eigener strategisch bedeutender Ressourcen sowie der Größe der russischen Bevölkerungsminderheit im Land verbunden sein.

Kirgistan gehört zweifellos zu jenen Staaten, denen aufgrund ihrer verhältnismäßig kleinen und schwachen Volkswirtschaft sowie der Ressourcenarmut die Fähigkeit einer kompletten politischen und ökonomischen Loslösung von Russland fehlt. Bereits seit seiner Unabhängigkeit verfolgt Kirgistan eine Außenpolitik guter nachbarschaftlicher Beziehungen und Offenheit in alle Richtungen, was zu zahlreichen bilateralen und multilateralen Abkommen mit verschiedensten Staaten führte. Dennoch scheinen sich die Beziehungen zu und auch Abhängigkeiten von Russland in jüngster Zeit wieder verstärkt zu haben. Hierfür gibt es mehrere Gründe: a)

Sprache: Ein Großteil der kirgisischen Bevölkerung verfügt über gute bis sehr gute Russischkenntnisse. Noch heute ist es vielfach die erste Fremdsprache, die in der Schule gelehrt wird. Durch den Konsum russischer TV-Sender bleiben der mediale Einfluss Russlands groß und die Russisch-Kenntnisse auf einem ausreichenden Niveau. Im Gegensatz zu seinen größeren Nachbarn, die bereits zum lateinischen Alphabet gewechselt haben (Usbekistan) oder wechseln wollen (Kasachstan), behält Kirgistan auf absehbare Zeit das kyrillische Alphabet bei. b) Historische Verbindungen: Auf staatlicher Ebene sind hier die historisch gewachsenen engen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zu nennen, die bis heute nachwirken bzw. weiterhin nützliche Leitlinien darstellen. Auf individueller Ebene existieren vielfältige Verwandtschafts- und Freundschaftskontakte, zudem sind Reise- und Besuchserlebnisse in Russland, aber auch das imaginierte Gemeinschaftsgefühl als Sowjetbürger vor 1991 fest im individuellen Gedächtnis vieler Menschen verankert (Wojnowski 2015), spielen aber zunehmend eine schwächere Rolle. c) Migration: Die vielleicht engste und täglich neu gelebte Verknüpfung mit Russland stellen die Migrationsbeziehungen dar. Hunderttausende Personen Kirgistans sind als Arbeitsmigranten in Russland tätig. Viele von ihnen besitzen inzwischen auch die russische Staatsbürgerschaft. Die Rücküberweisungen der Migranten sind heute ein wichtiger Bestandteil der Lebenssicherungsstrategien in den ländlichen Räumen Kirgistans. Wohl und Wehe ländlicher Haushalte hängen somit nicht unwesentlich von der Konjunktur in Russland ab, da in ökonomisch schwierigen Zeiten externe Arbeitskräfte, insbesondere im Bausektor, schnell abgestoßen werden. d) Russische Machtpolitik: Russland hat sein Hinterland wiederentdeckt und verfolgt seit einigen Jahren eine Politik der Sicherung bzw. Erweiterung seiner Einflusssphäre. Aus diesem Grund ist Russland am Erhalt seiner Militärbasis in Kant sehr interessiert und unterstützt die ärmsten Republiken Zentralasiens wie Kirgistan und Tadschikistan massiv mit Wirtschaftshilfen. Die Einbindung Kirgistans in die Eurasische Wirtschaftsunion trägt zudem zur Festigung der Beziehungen bei.

Wie die Untersuchung aber auch gezeigt hat, ist Russland heute keineswegs mehr der einzige politische, ökonomische und kulturelle ausländische Bezugspunkt, vielmehr ist die Gesellschaft Kirgistans von unterschiedlichen Trends, Prozessen und Kräften beeinflusst. Land und Gesellschaft blicken in viele verschiedene Richtungen und erhalten von dort unterschiedliche Impulse. Somit findet also



durchaus eine Re-Orientierung statt, womit sich Zentralasien auch wieder einer Position nähert, die es bereits zu Zeiten der Seidenstraße innehatte, als Verbindungsraum und Mittler zwischen Ost und West.

## Fazit

Der Unidirektionalismus der Sowjetzeit ist für Kirgistan nur noch Geschichte. Zwar bestehen weiterhin enge Verknüpfungen mit Russland, aber die Menschen Kirgistans blicken nun auch auf andere Weltregionen, orientieren sich an nicht-russischen Vorbildern und haben die Möglichkeit, aus einem globalen Angebot an Waren, Ideen und Interrelationen zu wählen (vgl. Abb. 1 und Abb. 2). Russland ist immer noch in politischer, ökonomischer und aufgrund der weiten Verbreitung des Russischen auch in kultureller Hinsicht von großer Bedeutung. Dabei werden das politische System und die Stärke Russlands, insbesondere auch Staatspräsident Wladimir Putin, bewundert und mitunter idealisiert. Dies vermengt sich mit einer gewissen Glorifizierung der heroischen Vergangenheit, als Kirgistan Teil der Supermacht UdSSR war.

Das westliche Modell, im Sinne von Demokratie, Marktwirtschaft und einem hohen Maß persönlicher Freiheitsrechte, wird von den Bewohnern Kirgistans durchaus kritisch gesehen. Dabei schneidet die Europäische Union verhältnismäßig gut ab und wird in politischer und ökonomischer Hinsicht durchaus auch als Vorbild betrachtet. Dagegen sitzen Misstrauen und Antipathie gegenüber den USA tief und dürften sich bei den Kirgisen unter der gegenwärtigen US-Administration vermutlich eher vergrößern.

Die Beziehungen zur Türkei haben sich intensiviert, wobei einschränkend zum einen die Sonderrolle der Region Talas genannt werden muss, weil durch den Bohnenanbau in Talas enge Wirtschaftsverflechtungen mit der Türkei bestehen. Zum anderen ist noch nicht abzusehen, inwiefern die gegenwärtigen politischen Entwicklungen der Türkei mit offensichtlicher Beschneidung der Meinungsfreiheit, der Abwendung von Europa sowie der Verfolgung von Gülen-Anhängern, was auch in Kirgistan zur Schließung oder Umbenennung türkischer Schulen führte, die Bedeutung der Türkei für Kirgistan stärken oder eher schwächen wird.

Die VR China gilt weiterhin als großer, aber fremder Nachbar, der mit Argwohn und gelegentlich auch Furcht betrachtet wird. Weder das politische

System Chinas noch die chinesische Kultur scheinen derzeit für die Kirgisen besonders attraktiv zu sein.

In religiöser Hinsicht besteht eine verhältnismäßig große Indifferenz. Eine inzwischen starke Minderheit wendet sich dem Islam zu und befolgt die islamischen Glaubenspraktiken. Für die Mehrheit der Bevölkerung kommt dem Islam jedoch keine so große Rolle zu. Sie sind zwar Muslime auf dem Papier und befolgen die Lebenszyklusfeste, aber im Alltag wird durchaus gegen Regeln verstoßen. Wie sich dies weiter entwickeln wird, ist schwer abzuschätzen.

Unzweifelhaft haben die Menschen Kirgistans heute erweiterte Möglichkeiten, ihr Leben vielfältiger und individueller zu gestalten als zu Sowjetzeiten. Sie können sich auf dem globalen Markt, insofern es die eigenen intellektuellen und ökonomischen Ressourcen zulassen, an Gütern und Ideen bedienen und nutzen dies auch vermehrt. Damit ist das Leben in Kirgistan heute nicht notwendigerweise asiatischer geworden, wohl aber globalisierter.



**Abb. 1: Straßenszene in Bischkek (Kirgistan)**

Quelle: Schmidt, 28.08.2017



**Abb. 2: Raststätte nahe Issyk Kul (Kirgistan)**

Quelle: Schmidt, 19.08.2017

## Literaturverzeichnis

- Akiner S. (2011): Silk roads, great games and Central Asia. In: *Asian Affairs* 42(3), 391-402.
- Alff H. (2016): Flowing goods, hardening borders? China's commercial expansion into Kyrgyzstan re-examined. In: *Eurasian Geography and Economics* 57(3), 433-456.
- Atamanov A., van den Berg M. (2012): International labour migration and local rural activities in the Kyrgyz Republic: determinants and trade-offs. In: *Central Asian Survey* 31(2), 119-136.
- Baldauf I. (2007): Tradition, Revolution, Adaption. Die kulturelle Sowjetisierung Zentralasiens. In: *Osteuropa* 57(8-9): 99-119.
- Bandey A., Rather F. (2013): Socio-economic and political motivations of Russian out-migration from Central Asia. In: *Journal of Eurasian Studies* 4, 146-153.
- Bayalieva-Jailobaeva K. (2014): A new look: professionalization of NGOs in Kyrgyzstan. In: *Central Asian Survey* 33(3), 360-374.
- Blank S. (2012): Whither the new great game in Central Asia? In: *Journal of Eurasian Studies* 3, 147-160.
- Buxton C. (2009): NGO networks in Central Asia and global civil society: potentials and limitations. In: *Central Asian Survey* 28(1), 43-58.
- Contessi N. (2016): Central Asia in Asia: Charting growing trans-regional linkages. In: *Journal of Eurasian Studies* 7, 3-13.
- Fierman W. (2009): Identity, symbolism, and the politics of language in Central Asia. In: *Europe-Asia Studies* 61(7), 1207-1228.
- Fragner B., Kappeler A. (Hg.) (2006): Zentralasien – 13. bis 20. Jahrhundert. Geschichte und Gesellschaft. Wien: Edition Weltregionen.
- Frankopan P. (2016): *The Silk Roads. A New History of the World*. London: Bloomsbury.
- Hann C., Pelkmans M. (2009): Realignment religion and power in Central Asia: Islam, nation-state and (post)socialism. In: *Europe-Asia Studies* 61(9), 1517-1541.
- Haugen A. (2003): *The Establishment of National Republics in Soviet Central Asia*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Hirsch F. (2005): *Empire of Nations: Ethnographic Knowledge and the Making of the Soviet Union*. Ithaca: Cornell University Press.
- Hopkirk P. (1990): *The Great Game: On Secret Service in High Asia*. London: Murray.
- Isabaeva E. (2011): Leaving to enable others to remain: remittances and new moral economies of migration in southern Kyrgyzstan. In: *Central Asian Survey* 30(3-4), 541-554.
- Laruelle M., Peyrouse S. (2013): *Globalizing Central Asia. Geopolitics and the Challenges of Economic Development*. London: Sharpe.
- Mackinder H. (1904): The geographical pivot of history. In: *The Geographical Journal* 23(4), 421-437.
- Montgomery D. (2016): *Practicing Islam. Knowledge, Experience and Social Navigation in Kyrgyzstan*. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Morrison A. (2014): Introduction: Killing the Cotton Canard and getting rid of the Great Game: rewriting the Russian conquest of Central Asia, 1814-1895. In: *Central Asian Survey* 33(2), 131-142.
- Peyrouse S. (2016): Discussing China: Sinophilia and sinophobia in Central Asia. In: *Journal of Eurasian Studies* 7, 14-23.
- Peyrouse S., Raballand G. (2015): Central Asia: the New Silk Road initiative's questionable economic rationality. In: *Eurasian Geography and Economics* 56(4), 405-420.
- Pianciola N. (2017): Stalinist spatial hierarchies: placing the Kazakhs and Kyrgyz in Soviet economic regionalization. In: *Central Asian Survey* 36(1), 73-92.
- Radford D. (2014): Contesting and negotiating religion and ethnic identity in Post-Soviet Kyrgyzstan. In: *Central Asian Survey* 33(1), 15-28.
- Ro'i Y., Wainer A. (2009): Muslim identity and Islamic practice in post-Soviet Central Asia. In: *Central Asian Survey* 28(3), 303-322.
- Russo A., Gawrich A. (2017): Overlap with contestation? Comparing norms and policies of regional organizations in the post-Soviet space. In: *Central Asian Survey* 36(3), 331-352.
- Schmidt M. (2013): *Mensch und Umwelt in Kirgistan: Politische Ökologie im postkolonialen und postsozialistischen Kontext*. Stuttgart: Steiner.
- Schmidt M., Sagynbekova L. (2008): Migration past and present: changing patterns in Kyrgyzstan. In: *Central Asian Survey* 27(2), 111-127.
- Sharshenova A., Crawford G. (2017): Undermining Western democracy promotion in Central Asia: China's countervailing influences, powers and impact. In: *Central Asian Survey*. DOI: 10.1080/02634937.2017.1372364.
- Spechler M., Spechler D. (2010): Is Russia succeeding in Central Asia? In: *Orbis* 54, 615-629.
- Spechler M., Spechler D. (2013): Russia's lost position in Central Eurasia. In: *Journal of Eurasian Studies* 4, 1-7.
- Stadelbauer J. (1996): *Die Nachfolgestaaten der Sowjetunion: Großraum zwischen Dauer und Wandel*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.



- Teichmann C. (2016): Macht der Unordnung. Stalins Herrschaft in Zentralasien 1920-1950. Hamburg: Hamburger Edition.
- Toktomushev K. (2015): Regime security, base politics and rent-seeking: the local and global political economies of the American air base in Kyrgyzstan, 2001-2010. In: Central Asian Survey 34(1), 57-77.
- Wojnowski Z. (2015): The Soviet people: national and supranational identities in the USSR after 1945. In: Nationalities Papers 43(1), 1-7.
- Zabortseva Y. N. (2012): From the "forgotten region" to the "great game" region: on the development of geopolitics in Central Asia. In: Journal of Eurasian Studies 3, 168-176.